

VITZERODA UND SEINE KIRCHE

Studien zur Geschichte eines Dorfes
in der hessisch-thüringischen Kulturlandschaft
im Werrabogen

Manfred Oertel
OSNABRÜCK 2007



INHALTSVERZEICHNIS

EINFÜHRUNG	11
ZUR SIEDLUNGSGESCHICHTE	15

I. KAPITEL

GEOPOLITISCHE und KULTURHISTORISCHE EINORDNUNG

a) Im 8. Jh. gehört die Vitzerodaer Flur im Reichsteil Thüringen zum regnum Francorum	17
1. Urkunde Karlmanns (744–747)	18
2. Urkunde Karls (775)	19
3. Urkunde Karls (786)	20
b) Das klösterliche Umfeld im Werrabogen	
aa) Historischer Hintergrund	27
bb) Die Klöster Frauensee und Kreuzberg	28
cc) Die Dörfer der näheren Umgebung	29
dd) Die Bedeutung der Advocatura (Vogtei)	40
c) Vitzeroda im Netz von Verkehrswegen	42
d) Reiseberichte	46

II. KAPITEL

VERTRAG zwischen dem ABT VON HERSFELD und HEINRICH VON FRANKENSTEIN betr. die VOGTEI KREUZBERG

a) Urkunde vom 5. Dezember 1283	51
b) „Confirmations Brief“ vom 1. Mai 1284	53
c) Interpretation	54

III. KAPITEL

Das DORF nach der REFORMATION

a) Bemerkungen zur landesherrlichen Religionspolitik der Landgrafen zu Hessen während und nach der Reformation	61
b) Schriftliche Erwähnung von Vitzeroda in Quellen nach der Reformation	
aa) in Berichten über den Forst	63
bb) in Grenzbeschreibungen	64
cc) in Findbüchern des ThHStAW	65
dd) im Geleitbericht 1680	66
c) Die evangelische Gemeinde Vitzeroda in der Parochie Heringen	69

IV. KAPITEL

VERTRAG vom 24. Januar 1816 zwischen dem KURFÜRSTEN von HESSEN und dem GROSSHERZOG CARL AUGUST zu SACHSEN–WEIMAR–EISENACH

a) Text des „Patents“	75
b) Interpretation des „Patents“	77
c) Entlassungspatent des Kurfürsten von Hessen	79
d) Die Bedeutung der neuen Grenze	80

V. KAPITEL

Vitzeroda wird weimarische (thüringische) Kirchengemeinde und bekommt eine Kirche

83

a) Die Schule Vitzeroda im 19. Jh.	84
b) Die Verhandlungen über den Parochiewechsel	87
c) Planung und Bau der Kirche	91

AUSBLICK: VITZERODA im 20. Jh

95

ANMERKUNGEN

99

CHRONOLOGIE

114

EINFÜHRUNG

Als äußerer Anlass, der zur Entstehung dieser Schrift geführt hat, mag das anstehende 100-jährige Jubiläum der Kirche der evangelischen Gemeinde Vitzeroda angesehen werden. Für Thüringer und Hessen, die Jahrhunderte alte Kirchen und Dome aufzuweisen haben, ist ein solches Jubiläum nichts Besonderes, wenn man von Kirchenneubauten der Nachkriegszeit, vor allem in den alten Bundesländern, absieht.

In der Tat bedeutet die Nichtexistenz einer Dorfkirche nicht, dass die Dorfbewohner nichts mit christlichem Glauben zu tun hätten. Ebenso wenig darf man aus der Schließung der Dorfschule nach 1990 den Schluss ziehen, man habe mit Schriftkultur nichts mehr im Sinn – so wenig wie das Nichtvorhandensein einer Dorfpolizeistation als Beweis für das Fehlen staatlicher Ordnung gelten kann. Es geht vielmehr darum, die Existenz der Menschen in Vitzeroda in unserer deutschen und europäischen Schriftkultur historisch nachzuweisen und zu dokumentieren. Diese Nachweise sind in deutscher und lateinischer Sprache erhalten: geschrieben, gedruckt und seit einiger Zeit auf Fiches übertragen.

Mithin sind wir auf die Bestände der Archive und der alten Bibliotheken angewiesen, die heutigen Gralshüter unserer Schriftkultur. Wir suchen also die Wurzeln. Bei diesem Bemühen ist man vor Enttäuschungen nicht gefeit: Obgleich viel wertvolles Schriftgut während des Zweiten Weltkrieges ausgelagert werden konnte (z.T. in Kalischächten), besonders in Thüringen, so ist doch viel dem Krieg auf irgendeine Weise zum Opfer gefallen, sei es etwa durch Bomben, sei es

als Beutegut der Sieger, wie wir es vielfach aus der Geschichte belegen können, wenn man die Bestände europäischer und außereuropäischer Bibliotheken nach ihrer Provenienz befragt. Für Lücken in der Überlieferung von Schriftmaterial, besonders aus den Klöstern, wird man wohl die Bauernkriege nach der Reformation und den Dreißigjährigen Krieg verantwortlich machen müssen.

Dies bedeutet, wenn man die Geschichte eines so kleinen politisch unbedeutenden Dorfes, vor allem seiner evangelischen Gemeinde, einsichtig darstellen will, das Umfeld, nämlich die Nachbarorte, einzubeziehen, im weiteren Sinne geopolitische Beziehungen darzustellen und gegebenenfalls eine Einordnung in den größeren politischen Rahmen zu versuchen. Für gewisse Bereiche der Zeitgeschichte sind wir allerdings mangels schriftlicher Überlieferung auf mündliche Aussagen von Zeitzeugen angewiesen.

Der geographische Raum, in den Vitzeroda eingebettet ist, wird durch die früheren Landkreise Eisenach, Bad Salzungen und Bad Hersfeld abgedeckt. Es handelt sich um die hessisch-thüringische Landschaft östlich des Werrabogens zwischen Rhön und Thüringer Wald. Nach dem Zweiten Weltkrieg sind die Menschen dieses geschlossenen Siedlungsraums, im Lauf der Jahrhunderte historisch zusammengekommen, verwandtschaftlich, kulturell und wirtschaftlich verbunden, durch den Eisernen Vorhang, der hart an der Dorfgrenze errichtet wurde, getrennt worden.

In der geschichtlichen Forschung wird von einem Gebiet gesprochen, das, bestimmt durch Berka und Gerstungen im

Norden, Kloster Frauensee im Osten, Heringen im Westen, Bad Salzungen im Südosten, Vacha und Dorndorf im Süden und Kloster Kreuzberg/ Philippsthal im Südwesten etwa ein Dreieck bildet, in dessen ungefährer geographischer Mitte die Ortschaft Vitzeroda liegt. Die Tatsache, dass Vitzeroda, historisch gesehen, neben wenigen Nachbarortschaften, sowohl den heutigen Bundesländern Hessen als auch Thüringen zuzuordnen ist, macht die Nachforschungen einerseits nicht ganz leicht, andererseits aber auch sehr reizvoll: So ist im voraus oft nicht abzusehen, wo sich Quellen verstecken und welche Auskünfte sie zu geben vermögen. Andererseits wird durch diese „Zwischenlage“ das Besondere deutlich, das dieses Dorf kennzeichnet.

Kirchengeschichtlich ist der Bereich dem Missionsgebiet des Winfrid Bonifatius zuzurechnen, gegeben durch die räumliche Nähe zu den Reichsabteien Fulda und Hersfeld. Kirchenrechtlich gehört heute Vitzeroda zur Parochie Gospenroda in der Thüringischen Landeskirche.

Im Laufe der Untersuchungen wird sich zeigen, dass unser Dorf irgendwann irgendwie mit einem dieser Orte, Städte, Klöster in Verbindung gestanden hat, auch von dort aus beeinflusst worden ist. Ebenso werden Lokalitäten bzw. Institutionen Gegenstand der Untersuchungen sein, die heute von der Landkarte nahezu oder ganz verschwunden sind – das Schicksal vieler menschlicher Siedlungen im Lauf der Geschichte. Gewiss hat es auch im Schnittpunkt religiöser, politischer oder wirtschaftlicher Interessen gelegen oder ist zumindest von ihnen berührt worden. Schließlich hoffen wir deutlich machen zu können, dass die Menschen

in Vitzeroda nicht nur als Objekte betrachtet worden sind – im Zeitalter des Absolutismus z.B. werden sie ganz offiziell als „Untertanen“ bezeichnet, – sondern auch als Handelnde ihre Meinung vertreten und durchgesetzt haben.

Zur SIEDLUNGSGESCHICHTE

Man kann dem Dorf Vitzeroda, trotz seiner anerkannt landschaftlich reizvollen Lage, nicht das Kompliment machen, dass seine Flur einen besonders fruchtbaren Boden aufweist¹. Seine Geomorphologie mag eine Erklärung dafür geben, dass es nicht zur Bildung eines größeren geschlossenen Dorfes² gekommen ist, wie wir es im innerthüringischen Keuperbecken haben, sondern zu einer Kleinform, einem „Platzdorf“³, wie Erich Winter es typologisch einordnet. Immerhin sollen „von alters her“ zwei Quellen die Menschen mit Wasser versorgt haben; eine von ihnen sprudelt noch heute unter der Kirche.

Nach der wissenschaftlichen Forschung⁴ wird die Besiedelung des mitteldeutschen Raumes in drei Perioden eingeteilt: Die Besiedelung der Vitzerodaer Flur wird danach dem Ende der zweiten Epoche, in der von einer „Durchdringung des Thüringer-Stammes durch fränkische Kolonisten“⁵ gesprochen wird, oder erst der dritten Siedlungsperiode, die gekennzeichnet ist durch die Politik der fränkischen Könige und der Klostergründungen (800–1300), zuzurechnen sein.

„Rundlinge im eigentlichen Sinne des Wortes ... finden sich überhaupt nicht in unserem Gebiet. Ist es doch immer altes germanisches Volksland gewesen, daß diese für Siedlungen in der Nähe der Grenze zwischen Germanen und Slaven charakteristischen Formen gar nicht vorkommen können. Die Ortsnamen Etterwinden und Wünschensuhl deuten zwar auf slavische Elemente hin, aber diese Slaven waren Kriegsgefangene und wurden als hörige Kolonisten

von ihren Dienstherrn zwangsweise angesiedelt“ (Winter, 42).

Für den großen zeitlichen Abstand zwischen den Klostergründungen Fulda und Hersfeld im 8. Jahrhundert und denen der Klöster Frauensee und Kreuzberg im 12. Jh. hat man bislang noch keine Erklärung gefunden. Sicher wird man aber die „Rodungsdörfer“⁶ Abteroda, Gasteroda, Gospenroda, Heiligenroda und Vitzeroda nach ihrer Besiedelung in einem Zusammenhang sehen dürfen. Historisch sind sie alle für das 12./13. Jh. nachgewiesen⁷. Für Vitzeroda wird man als terminus ad quem, d. h. den Zeitpunkt, bis zu dem spätestens die Siedlung vollzogen war, das Jahr 1283 anzusetzen haben, da die Herren von Frankenstein vorher das Dorf käuflich erworben haben müssen.

I. KAPITEL

GEOPOLITISCHE UND KULTURHISTORISCHE EINORDNUNG

- a) Im 8. Jh. gehört die Vitzerodaer Flur im Reichsteil Thüringen zum regnum Francorum.

Um Ortsangaben aus frühmittelalterlichen Urkunden zuverlässig überbertragen zu können, müssten eigentlich folgende Voraussetzungen erfüllt werden: Man bräuchte eine weit in das Mittelalter zurückgreifende Karte oder Grenzbeschreibungen, deren Bezeichnungen auf eine zeitgenössische Karte übertragbar wären. Das älteste für unseren Raum vorliegende Kartenwerk, mit dem leidlich zu arbeiten ist, sind die historischen Karten des Artillerieobristen Schleenstein¹ aus den Jahren 1705/1710. Ohne auf die Geschichte der Kartografie näher eingehen zu wollen, sei auf das Buch von Edgar Lehmann² verwiesen, der an Kartenbeispielen verdeutlicht, dass Herstellung und Edition früher historischer Karten allen anderen als wissenschaftlichen Interessen gefolgt sind. Dank moderner Geodäsie liegen uns heute die Gradabteilungskarten im Maßstab 1:10.000 des Landesamts für Vermessung und Geoinformation³ von Thüringen vor, die den „Stand“ von 1984 bzw. von 1986 bieten. Die wissenschaftliche Darstellung von Elisabeth Ziegler⁴ über das Territorium der Reichsabtei Hersfeld lässt Grenzen und Lokalitäten unseres Studiengebiets deutlicher vor unser geistiges Auge treten. Allerdings gilt auch hierfür die Einschränkung, dass viele Grenzmerkmale zwar bis ins Detail beschrieben, manche Bezeichnungen aber mangels Identifikation nicht mehr

II. KAPITEL

VERTRAG zwischen dem ABT VON HERSFELD und HEINRICH VON FRANKENSTEIN betr. VOGTEI KREUZBERG

a) **URKUNDE** vom 5. Dezember 1283: Reg. Dipl. Hist. Thur. IV. Bd. bearb. O. Dobenecker¹, Lingen²

Nos Albertus Dei gra Thuringorum Lantgravius et Saxonum Comes Palatinus recognoscimus et tenore presentium litterarum publice protestamur, quod cum consensu filiorum nostrorum, videlicet Friderici et Theodoric et ob divinam remuneracionem in nostre quoque anime remedium et salutem venditionem, quam nobilis Vir Henricus Frangkensteyn et Lukardis sua uxor legitima, nec non Henricus et Ludowicus eorum heredes, super advocatia in Hilgerode et cum ejus pertinentiis in advocatia Windischensula et in Vitzenrode fecerunt, honorabili viro Hennrico Preposito et conventui Sanctimonialium in Crutzebergk, duximus favorabiliter admittendens. Renunciantes semper et in toto pro nobis et nostris heredibus prescriptis, quotquot in hujusmodi advocatiis sive bonis juris habuimus, aut habere hactenus videbamus, appropriantes dicto monasterio bona prenotata de consensu venerabilis Patris domini nostri Hennrici Abbatis Ecclesie Hersfeldensis, a quo et a cujus Ecclesia, iste advocatie et bona supra dicta titulo proprietatis procedunt. Reservantes nobis tantum quod homines in Windischensula residentes nostrum plebiscitum in Berka annis singulis ter frequentabunt, alia autem omnia obsequia et officia debita et consueta faciens monasterio supra dicto. Super quo presentem litteram conscribi fecimus sigilli nostri robore communitatem.

Hujus rei testes Dnus Hennricus Prepositus Sanctmonialium beati Nycolary in Isennache, Hermannus de Mila, Guntherus dapfer de Slatbeym, Hermannus de Indagine, Hermannus de Hartingerode, Marquardus curie nostre notarius et aliam plures fide digni. Datum et actum Isennache anno Dni MCCLXXXIII Nonas Decembr.

Übersetzung der Urkunde:

Wir, Albert, dank Gottes Gnade Landgraf von Thüringen und Pfalzgraf von Sachsen, erkennen an und machen mit dem Inhalt des vorliegenden Schreibens der Öffentlichkeit bekannt: In Übereinstimmung mit unseren Söhnen Friedrich und Theoderich und wegen des göttlichen Lohnes, auch zum Heil und zur Rettung unserer Seele haben wir es für richtig gehalten, dass der Verkauf, den der adelige Herr von Frankenstein und seine rechtmäßige Gattin Lukardis und dazu ihre Erben Heinrich und Ludwig bezüglich der Vogtei in Hilgerode und mit ihrem Zubehör in der Vogtei Wünschensuhl und in Vitzeroda getätigt haben, für den ehrwürdigen Herrn Probst Heinrich und den Konvent der Nonnen in Kreuzburg mit Beifall zuzulassen ist. Wir verzichten immer und im ganzen für uns und unsere vorgenannten Erben auf alles, was wir an Vogteien bzw. Rechtsgütern dieser Art gehabt haben oder bis heute offenbar hatten, übereignen dem genannten Kloster die vorgenannten Güter in Übereinstimmung mit dem ehrwürdigen Pater, unserem Herrn Heinrich, dem Abt der Hersfelder Kirche, von dem und von dessen Kirche diese Vogteien und die oben genannten Güter unter dem Rechtstitel „Eigentum“ hervorgehen. Wir reservieren für uns nur so viel, was die Menschen, die in Wünschensuhl leben... dass sie aber alle anderen ge-

schuldeten und gewohnten Dienste und Pflichten dem o. g. Kloster leisten. Darüber haben wir die folgende Urkunde niederschreiben lassen, die uns mit der Kraft unseres Siegels gefestigt ist.

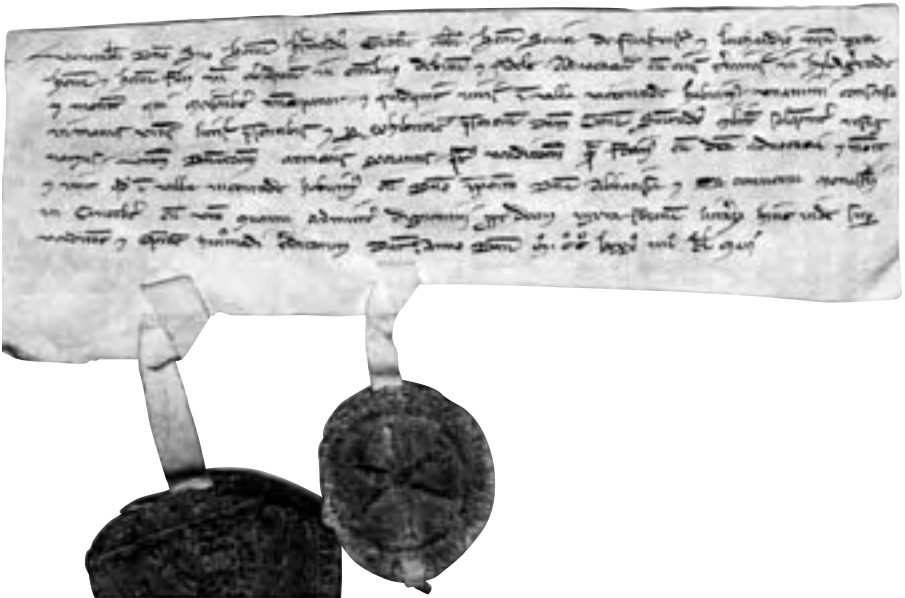
Zeugen Eisenach, 5. 12. 1283

Der Sachverhalt ist klar: Henricus senior von Frankenstein, ein Adliger (oder sogar ein Graf), verkauft u. a. die „villa“ Vitzeroda, offensichtlich ein Teil einer Vogtei, an das Kloster Kreuzberg, das der Reichsabtei Hersfeld inkorporiert ist. Dieser Verkauf bzw. die Übereignung wird in einem Brief des Herrn von Frankenstein an den Abt des Klosters Hersfeld vom Mai 1284 schriftlich bestätigt.

b) „CONFIRMATIONS BRIEF“ vom 1. Mai, v. Lingen³

„Ich will noch einen Brief/ welchen der Henricus Senior wegen obgedachten Verkaufs/ und dessen confirmation, selbst an den damahligen Abt zu Hersfeld geschrieben/ und worinn er gleichfals seiner Gemahlin und Söhne gedencket. Er lautet wie folget: Venerando Domino suo Henrico Hersfeldensis Ecclesie Abbati Henricus Senior de Frangkenstein et Lukardis nostra uxor, Henricus et Ludewicus filii nostri obsequium in omnibus debitum et fidele. Advocatiam cum ejus pertinentiis in Hilgenrode et monte qui Mausenberg nuncupatur et quodquod unquam in villa Vitzenrode habuimus unanimes consensu in manus vestras his presentibus et per exhibitorem presentium dominum Conradum Swinroden militem (einen Vetter des Abts, welcher einer von Swinrode war) solempniter resignamus, vestram dominacionem attentius exorantes, quod venditionem, quam fecimus cum dictia ad-

der Zerstörung der Gebäude übriggeblieben waren, wurden in die Frauenseer Kirche eingebaut.



Urkunde Kloster Kreuzberg 1284 Mai 1
(Dobenecker IV Nr. 2295)

III. KAPITEL

Das DORF nach der REFORMATION

a) Bemerkungen zur landesherrlichen Religionspolitik der Landgrafen zu Hessen während und nach der Reformation

Das Dorf „Vitzenroda“ erscheint im Jahre 1569 in der offiziellen hessischen Verwaltungsstatistik des Landgrafen im Gericht Heringen des Amtes Friedewald mit 32 „Hausgeseß“¹ (abzuleiten aus mhd. hus-gesezze = Haushalte). Aus derselben Zeit sind Einwohner von Vitzeroda zum ersten Mal namentlich genannt: Die Musterungslisten² des Landgrafen von Hessen aus den Jahren 1543 und 1553 enthalten die Namen von 20 (1543) und 13 (1553) jungen Männern aus Vitzeroda, die als Soldaten für das Heer Philipps des Großmütigen vorgesehen waren. Nach diesen Angaben wird man, vorsichtig geschätzt, auf eine Einwohnerzahl von ca. 200 Menschen kommen, wenn man trotz Kindersterblichkeit eine große Kinderzahl pro Familie annimmt und bei kürzerer Lebenserwartung als heute drei Generationen unter einem Dach wohnten. Über die Ausdehnung der Flur des Dorfes findet sich kein Vermerk; der Größenordnung nach könnte man es dem Durchschnitt der dörflichen Siedlungen zurechnen: Erich Winter³ gibt eine Größe der Flur von 256 ha an. Da uns das Schicksal der Kirchgemeinde von Vitzeroda interessiert, müssen wir das Augenmerk zunächst auf die Religionspolitik der Landgrafen von Hessen nach der Reformation lenken:

Philipp der Großmütige (1504–1567), mit 14 Jahren vom Kaiser für volljährig erklärt, nahm als 17-jähriger Landgraf

V. KAPITEL

VITZERODA wird weimarische (thüringische) Kirchengemeinde und bekommt eine Kirche

Als Kurfürst Wilhelm I. von Hessen am 31. Januar 1816 seine „geliebten Untertanen“ in Vitzeroda in das „ewige und unwiderrufliche freie Eigentum“ des Großherzogs Carl August zu Sachsen–Weimar–Eisenach entlässt, wird nur ein politischer Akt vollzogen. Die kirchenrechtliche Zugehörigkeit der Menschen, die von ihnen mit Sicherheit als wichtiger empfunden worden war, änderte sich nicht: Nach wie vor gingen die Vitzerodaer tapfer über den Berg 6 km westwärts nach Heringen, ins Hessenland, wenn Taufen vollzogen oder Ehen geschlossen werden sollten oder wenn die Kinder den Katechismus im Konfirmandenunterricht zu verinnerlichen hatten. Für die Ära nach 1816 war es im Grunde ein Paradoxon, dass Dörfer politisch und kirchenrechtlich verschiedenen „Obrigkeiten“ angehörten. Insofern blieb es nur eine Frage der Zeit, wann der Parochiewechsel auf die Tagesordnung gebracht wurde.

Heute können wir diskrete Blicke in das „Nähkästchen“ der Regierung in Weimar werfen. Eine erste Einsicht in die Kirchenakten bestätigt die Vermutung: Die Herauslösung der Dörfer Vitzeroda, Abteroda und Gasteroda aus der Parochie Heringen war ohne Klärung von Rechts- und Schulfragen¹ nicht zu bewerkstelligen. An den Bau einer Kirche in Vitzeroda hat man zu Beginn der Verhandlungen auch nicht gedacht. Wohl hat der Kirchenvorstand von Vitzeroda im bestmöglichen Augenblick die Initiative er-

griffen. Die Existenz eines „Schullokals“ in Vitzeroda, das auch für Zwecke der Kirchengemeinde genutzt wurde, lässt sich aber erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts nachweisen. Im Zuge der Verhandlungen über den Parochiewechsel zwischen den Regierungen in Kassel und Weimar ist die Rede von der Sicherung der Bezüge für einen in Heringen angestellten Lehrer als Kirchendiener, der offensichtlich für die Vitzerodaer Schuljugend zuständig war. Über den Unterrichtsort lässt sich jedoch aus den überlieferten Akten nichts erfahren.

An den Verhandlungen über den Parochiewechsel kann man im einzelnen die Arbeitsweise der Bürokratie im Großherzogtum nachvollziehen. Finale Entscheidungen wurden nur von einem Departement der Staatsregierung in Weimar getroffen. Der Regierung untergeordnet waren sogenannte Mittelinstanzen, die sich – schon wegen der räumlichen Nähe – vor Ort um die Details zu kümmern hatten. Für Vitzeroda war die „Grossherzoglich Sächsische Kirchen-Inspection Amtsbezirk Gerstungen“ zuständig². Schließlich ist bemerkenswert, dass in die Verhandlungen über den Parochiewechsel auch die „Untertanen“, nämlich die Bewohner der drei Dörfer Vitzeroda, Abteroda und Gasteroda, einbezogen wurden. Das ist ein Vorgang, der im Zeitalter des ausgehenden aufgeklärten Absolutismus durchaus nicht üblich war.

a) Die Schule in Vitzeroda im 19. Jh.³

Aus den erhaltenen Akten lässt sich folgendes Bild entwerfen: Das Dörfchen Vitzeroda hat spätestens seit Mitte



Grabplatte eines Herrn von Creutzburg
(1. Hälfte des 13. Jahrhunderts)

Herrmann Ulrichs von Lingen
Kleiner
Teutscher Schrifften

In welchen
Allerhand auß der Antiquitæt
Historie, Chronologie, Genealogie
Numismatic
Und andern Wissenschaften
hergenommene Materien
abgehandelt werden



Erster Theil.

WISSENS
In der GERDESISCHEN Handlung
1730.

Herrmann Ulrichs von Lingen
Kleiner Teutscher Schrifften 1730



Glasfenster in der Kirche Vitzeroda